

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 14

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

Nochmals «Westjordanien»

In der Nummer 12/78 Ihrer Zeitung kritisieren Sie unter dem Obertitel «Unser Radiokommentar» die Nachrichtensendungen von Radio DRS wegen der Verwendung des Wortes «Westjordanien» als Bezeichnung für die von Israel seit 1967 besetzten Teile Palästinas.

Wir verstehen nicht recht, weshalb Sie deswegen gerade Radio DRS angreifen. Die Formulierung «Westjordanien» für die Gebiete, die die heutige israelische Regierung als «Judäa und Samaria» bezeichnet, wird von allen fünf Nachrichtensendungen verwendet, auf die sich der Nachrichtendienst von Radio DRS stützt. Daneben brauchen die Agenturen — wie auch wir in unsern Nachrichten — Begriffe wie «Westjordanland» oder «Gebiete westlich des Jordans». Diese Formeln sind aber nicht nur weniger «handlich» für die notgedrungen knapp gefassten Nachrichten als das Wort «Westjordanien», sie bieten überdies ihrerseits Anlass zu Kritik, da sie geographisch unpräzise sind. Der Ausdruck «Westbank» andererseits wird aus sprachlichen Gründen, als Anglizismus, kritisiert. «Westjordanien» hat den Vorteil der Kürze, es enthält die klaren Begriffe «Westen» und «Jordan» und trägt schliesslich dem Umstand Rechnung, dass das betreffende Gebiet während mehrerer Jahre faktisch mit dem Königreich Jordanien vereinigt war (und auch nach heutiger israelischer Ansicht am besten wieder an Jordanien angegliedert würde — nach dem Prinzip: «Zwischen dem Mittelmeer und der Arabischen Wüste kann es nur zwei Staaten geben.»).

Dr. H. Lang

In Kürze

Auf der Insel Itorup (Kurilen) fanden die grössten Manöver der sowjetischen Militärgeschichte statt. Da diese Insel sehr nahe bei Nordjapan liegt, wandte sich Japan mit einem scharfen Protest an Moskau und forderte die sofortige Einstellung der Manöver. Das Politbüro blieb gegenüber dieser Forderung taub, was zweifellos zu einer weiteren Annäherung Japans an die Volksrepublik China, jedenfalls diplomatisch, führen wird. Man darf nicht vergessen, dass Japan nach den USA die stärkste Wirtschaftsmacht der Welt ist.

*

Der jugoslawische Publizist russischer Abstammung, Mihajlo Mihajlov, hat auf seiner USA-Reise Mitte Juni u. a. gesagt:

«Nichts bedroht die Einheit Jugoslawiens so sehr, nichts zersetzt sie so wie das jetzige Fehlen der Rede- und Pressefreiheit — der Voraussetzung aller anderen Freiheit, ohne die das gemeinsame Leben der vielen Völker Jugoslawiens nicht möglich ist. Denken Sie bitte nicht, ich gebe Ihnen Ratschläge, welche Politik der Westen gegenüber meinem Land führen solle. Es geht nicht um Politik, sondern einzig darum: Die Rede- und Informationsfreiheit darf nicht von aktuellen politischen Ueberlegungen abhängen, die sich später oft als unrichtig erweisen.»

Red. ZB: Ich muss Ihnen recht geben: Ein Rubriktitel «Unser Medienkommentar» wäre in diesem Fall angebrachter gewesen; im Text haben wir immerhin klargemacht, dass der Ausdruck «Westjordanien» auch anderswo vorkommt (mit etwas weniger Gewicht und wohl auch mit weniger Systematik als in den Radio-Nachrichtensendungen).

Was den Sprachgebrauch der von Ihnen erwähnten Nachrichtenagenturen angeht (besten Dank für die Belege!), ist allerdings zu präzisieren, dass er exklusiv deutschsprachiger Art ist und in andern Sprachen keine Entsprechung hat. Ich habe mich bei Agence France Presse (afp) und Associated Press (ap) erkundigt: In ihren Originaltexten gibt es keine «Jordanie occidentale» oder «Western Jordan». Meine Gesprächspartner zeigten sich sogar verblüfft, als ich ihnen mitteilte, dass Cisjordanie (französisch) oder West Bank (englisch) in der deutschen Uebersetzung (wenigstens teilweise) zu «Westjordanien» wird.

Zur deutschsprachigen Sache denn: Die sprachlichen Alternativmöglichkeiten machen tatsächlich Schwierigkeiten. Die «Westbank» ist ein Anglizismus (an den man sich immerhin ganz gut gewöhnt hatte), «Cisjordanien» ist sinngemäss veraltet (seit es «Transjordanien» als Pendant nicht mehr gibt), und die diversen Umschreibungsmöglichkeiten sind alle unständlich. Dem Ausdruck «Westjordanland», dem man in der Presse der BRD häufig begegnet, würde ich zwar kaum mangelnde geographische Präzision vorwerfen, aber dafür wirkt er jedenfalls auf mich reichlich bundesdeutsch und nicht so gar besonders schön.

Der Ausdruck «Westjordanien» hat also wirklich den Vorteil, handlich zu sein und normal zu wirken. Sein einziger Nachteil besteht darin, inhaltlich falsch zu sein. Weil er, wie geographisch er immer beabsichtigt sei, tatsächlich das fragliche Gebiet dem Königreich Jordanien zuhält. Was mich betrifft, so könnte ich mir genauso wie die Israeli Schlimmeres denken, aber machen Sie so etwas z. B. der UNO klar, die dort einen arabischen Palästinenserstaat haben will und gar nichts anderes.

Wie aus einem sprachlichen Kürzel eine politische Aussage wird, das wäre eine feuilletonistische Betrachtung wert. Aber sei's drum; wir haben alle noch andere Sorgen, sogar auf dem Spezialgebiet der semantischen Anerkennungs- oder Aberkennungspolitik. Der Ausdruck «Westjordanien» ist wahrscheinlich nur im Empfinden der PLO ein Verbrechen, aber das braucht ihn uns noch nicht zur Tugend zu machen.

Und noch ein Hintergedanke: Zur deutschen Sprachentwicklung gehört die Einverleibung von Anglizismen in rauen Mengen. Und da bereitet der schon so gut wie verdaute Ausdruck «Westbank» (schon längst nicht mehr als «West Bank» geschrieben!) plötzlich ein Aufstossen? Ganz leise habe ich den Verdacht, dass die ersten Sprachfürsorger (die ich nicht bei Radio DRS vermute) eigentlich der Westbank etwas ganz anderes vorzuwerfen hatten: dass sie als rein geographischer Begriff das Unrecht der israelischen Okkupation nicht genügend zur Geltung bringe. Aber wenn sie erst draufkommen, dass die «westjordanische» Alternative den arabischen Palästinensern noch mehr wider den Strich geht als den annexionslüsternsten Israelis, werden sie vielleicht progressiv wieder zurückschalten. Womit nach zweimaliger Weichenstellung aus nicht so lauterem Moti-

ven die Sache wieder im Gleis wäre. Auf diese Eventualität hin können wir uns mit einem Augenzwinkern verabschieden.

cb

Die Jaghnober

Zum Artikel in ZB Nr. 10/1978 über die Umsiedlung von Bergbewohnern in Tadschikistan fand ich einen interessanten Hinweis im deutschsprachigen Buch von Nikolai Michailow, «Das neue Bild der Sowjetunion», Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau o. J. Das Erscheinungsjahr ist also nicht ersichtlich, aber ich besitze das Buch seit — 1962 (!).

Auf Seite 173 fand ich folgendes:

«Im Wachschtal sind fast alle Ortschaften neu angelegt. Der Staat hat den Kollektivbauern, die hierhin umgesiedelt sind, Einrichtungsdarlehen gewährt und ihnen geholfen, Vieh anzuschaffen. In den neuen Wachscht-Siedlungen leben auch Umsiedler aus den Bergen, wo sie in Schluchten hausten. Ihre Vorfahren waren vor vielen Jahrhunderten von Nomaden aus der fruchtbaren Ebene verdrängt worden.»

Also muss es Umsiedlungsaktionen von Bergbewohnern schon zur Zeit Chruschtschows gegeben haben.

lr

Red. ZB: Ja, das scheint sich tatsächlich aus Ihrem interessanten Fund zu ergeben. Allerdings evoziert das keine Massendeportation unter Aufhebung ganzer Siedlungen; überdies würde unser Samisdat-Bericht das Bestehen solcher Präzedenzfälle sicher vermerkt haben. Der Anlass ist vielleicht geeignet, die Chruschtschowschen Umsiedlungsaktionen (man denke an die zeittypischen Neulandkampagnen) mit ihrem Hurra-Werbecharakter den Polizeiaktionen der Breschnew-Zeit gegenüber zu stellen. Aber im Zusammenhang mit der neuesten Entwicklung lässt sich noch auf etwas anderes hinweisen: auf den Unterschied zwischen der Behandlung der Jaghnober und der Behandlung der Abchasen (siehe S. 2). Ob man die Tadschiken, falls sie so nationalistisch aufbegehren sollten wie die Georgier, auch zur Bereuung und Wiedergutmachung des Unrechts an den Jaghnobern zwingen würde? Ihr Pech, dass sie keinen Stellenwert in der politischen Erpressung haben. Oder kommt er vielleicht noch einmal?

cb

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)